



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Ein Wandertag

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

III.

Ein Wandertag.

Aus Wanderers Schreibtafeln.

Nun liegt schon fern mein liebes Thal,
Mein Jugendparadies,
Wo ich im frühen Sonnenstrahl
Mein Vaterhaus verließ.

Ich nahm den Weg durch Blumenau'n,
Durch Wälder frisch und grün;
Auf Bergen konnt' ich um mich schau'n,
Und sah viel Schönes blüh'n.

Ein flücht'ges Stündchen in der Stadt
Hat mir ein Freund versüßt,
Und in belebten Dörfern hat
Man freundlich mich begrüßt.

Auch hier ist zwar der Himmel blau
Und heiter, so wie dort;
Doch durch die Heide, wüst und grau
Wall' ich mit Wehmuth fort.

Und einsam, oft durch tiefen Sand,
Leg' ich den Weg zurück,
Den blauen Bergen zugewandt,
Voll Hoffnung, meinen Blick.

Die Ebene so weit und flach
Erinnert an das Meer;
Auch schimmert hier und dort ein Dach,
Fern wie von Inseln her.

Ribige flattern dort empor,
Wie Möwen mit Geschrei.
O weh! ein weites schwarzes Moor!
Wie komm' ich da vorbei?

So weit mein scharfes Auge reicht,
Kein Damm und auch kein Steg!
Ob wohl das Moor dem Tritt nicht weicht?
Wer zeigt mir jetzt den Weg?

Doch, geht nicht am Wachholderstrauch
Ein Wandersmann dahin?
Der soll mir sagen, ob ich auch
Auf rechtem Wege bin.

Er zeigt mir, wie ich wandern muß,
Und spricht ein freundlich Wort,
Dann wandert er mit kaltem Gruß
Auf seinem Wege fort.

Dort auf dem Hügel steht ein Haus,
Wo hohe Föhren weh'n.
Da ruhe ich im Schatten aus,
Kann auch weit um mich sehn.

Doch länger ich nicht ruhen mag,
Es drängt mich fort mit Macht.
Lang ist der Weg und kurz der Tag;
Mir granet vor der Nacht.

Und weiter geht's durch Heid' und Sand.
Sieh da! ein klarer Bach!
Und jenseits, an des Baches Rand
Ein rothes Ziegeldach!

Da dehnt sich, um des Müllers Haus,
Ein kleines Wiesenthal
Zur freundlichen Dase aus,
Frisch grün, doch o wie schmal!

In einem Gärtchen Blumen blühn
Mit Sorgsamkeit gehegt;
Auch steht ein Baum da frisch und grün,
Der reife Kirschen trägt.

Ich grüße die Frau Müllerinn,
Und sie erwiedert „Dank!“
Wie sie's erlaubt, setz' ich mich hin
Auf eine Gartenbank.

Da bringt sie zur Erquickung mir,
Zu Butter, Käse und Brod,
Im Krüge selbstgebrautes Bier
Und Kirschen gelb und roth.

„O schönen Dank! Frau Müllerinn,
Für Speise und für Trank!“
Ich lege ihr sechs Groschen hin;
Sie aber will nur Dank.

Und wie es um mich grünt und blüht
Im Abend-Sonnenstrahl,
Führt mir Erinnerung in's Gemüth
Mein liebes Heimathsthal;

Und alle meine Lieben, die
Es hegt in seinem Grund.
„Der liebe Gott erhalte sie
Zufrieden und gesund!“

Jetzt kann erquickt ich weiter ziehn,
Die Berge sind nicht fern;
Das Abendroth wird bald verglüh'n,
Schon glänzt der Abendstern.

Wird's dort mir immer wohl ergehn,
Wenn ich mein Ziel erreicht?
Werd' ich die Lieben wiedersehn,
Die ich verließ? — vielleicht!

Mir strahlt die Hoffnung Muth ins Herz,
Sie flüstert: „zweifle nicht!“
„Blick zu den Sternen himmelwärts!
Auf Nacht folgt wieder Licht.“

Doch Eins ist mir am Ziel gewiß;
D'rauf freue ich mich nun;
Ermüdet, — auch in Finsterniß
Süß werde dort ich ruh'n,

Und während süßen Schlummers Ruh
Ist jeder Wunsch gestillt. —
Im Kleinen, Wandertag, bist du
Der Lebenswand'ring Bild!
